

Maxime Weber

Hate Speech 4.0

Ursachen und Lösungsvorschläge

Bereits ein kurzer Ausflug in die Kommentarspalten der Online-Präsenzen luxemburgischer Medien sowie einschlägiger Facebook-Sammelbecken für rechtes Gedankengut aus dem Großherzogtum kommt – frei nach Nietzsche – dem Blick in den Abgrund gleich. Seit einigen Jahren findet sich hier vermehrt vor Menschenverachtung und Ignoranz nur so strotzender *hate speech* – also mittels verschiedener Ausdrucksformen dargebrachte Aussagen, die zu Rassismus, Ausländer-, Islam- und Homosexuellenfeindlichkeit, Antisemitismus sowie allen anderen Variationen von Hass gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen aufrufen.

Hate speech im Internet hat nicht nur gravierende Folgen für die mentale Gesundheit der betroffenen Bevölkerungsgruppen, sondern führt auch zu einer Verrohung des öffentlichen Diskurses über Themen, die besagte Gruppen betreffen, wie beispielsweise die Flüchtlingskrise. Folglich werden die Hemmschwellen für tatsächlich gewalttätiges Verhalten niedriger gelegt, wie der Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch anmerkt. Ihm zufolge verbreitet *hate speech* nämlich nicht nur Hass, sondern festigt auch auf Letzterem fußende „Denkmodelle“. Diese können wiederum in systematischer Diskriminie-

rung und – als äußerste Konsequenz – sogar im Ruf nach der „Zerstörung“ jener Bevölkerungsgruppen, gegen welche die Hetze sich richtet, resultieren.¹

Auf digitalem Wege verbreitete Hassreden sind also ein ernstzunehmendes gesellschaftliches Problem. Das scheint auch die luxemburgische Justiz erkannt zu haben, welche in letzter Zeit immer öfter Menschen, die im Internet Hass verbreiten, zu Geld- und Haftstrafen verurteilt. So auch im Oktober 2016, als ein 47-jähri-

Hassreden im Netz fußen auf bereits im physischen Raum existierenden „Macht- und Diskriminierungsstrukturen“.

ger Mann unter anderem dafür, dass er auf Facebook Geflüchtete als „Asyl-/Ausländer-Gesindel“ bezeichnet hatte, eine neunmonatige Bewährungsstrafe erhielt.² Spezifisch auf *hate speech* im Internet zugeschnittene Gesetze gibt es (noch) nicht. Stattdessen wird oft Bezug auf Art. 457-1 (Loi du 28 novembre 2006) des Strafbuch genommen, welcher Aufruf zu Hass und Gewalt gegenüber physischen Personen aufgrund deren Herkunft, Hautfarbe, Sexualität usw. unter Strafe stellt.³

Die in Luxemburg vermehrt gegen *hate speech* gefällten Urteile gelten bereits als wichtiges Zeichen dafür, dass solcher-

lei Aussagen nicht mit den Grundsätzen einer auf demokratischen Prozessen fundierten Gesellschaft vereinbar sind. Sie zeigen, dass auch im Internet die üblichen Bedingungen für ein friedliches und respektvolles Miteinander nicht ignoriert werden können. Damit werden aber letztendlich nur die Symptome dieses ernstzunehmenden Problems bekämpft. Um dem Ganzen langfristig wirkende Lösungsansätze entgegensetzen zu können, bedarf es vor allem der grundlegenden Analyse der Ursachen, die dazu führen, dass Menschen solche Inhalte auf luxemburgischen Internet- und Facebookseiten posten.

Sozio-ökonomische und politische Ursachen

Hassreden im Netz fußen auf bereits im physischen Raum existierenden „Macht- und Diskriminierungsstrukturen“⁴. Deshalb lässt sich der im digitalen Raum in massiven Ausmaßen auftretende *hate speech* teilweise auf die gleichen Ursachen, die in letzter Zeit auch in der realen Welt vermehrt Rassismus, Ausländer- und Islamfeindlichkeit sowie andere menschenverachtende Ansichten hervorrufen, zurückführen.

Ein wichtiger Faktor in dieser Hinsicht ist zunächst einmal der sozio-ökonomische. Wie aus dem jüngsten Jahresbericht der European Commission against Racism and Intolerance (ECRI) hervorgeht,⁵ liegt der Grund für das rezente Erstarren von

Maxime Weber studiert Philosophie und Kunstgeschichte an der LMU in München. Auf seinem Blog (www.maximeweberblog.com) dokumentiert er vor allem die rechte Szene in Luxemburg.

xenophoben und rassistischen Einstellungen in ganz Europa im Angesicht der seit 2015 andauernden Flüchtlingskrise nämlich unter anderem in Austeritätsprogrammen und den damit verbundenen Kürzungen, beispielsweise bei Sozialleistungen. Durch Letztere werden nämlich marginalisierte Gesellschaftsgruppen – in diesem Falle vor allem Geflüchtete und Einheimische mit geringem oder gar keinem Einkommen – gegeneinander ausgespielt. Der hierbei entstehende Sozialneid spielt aber nicht nur bei den „Abgehängten“ am Rande der Gesellschaften eine wichtige Rolle für das Entstehen ausländerfeindlicher Einstellungen, sondern auch bei Menschen aus dem bürgerlichen Milieu. Diese wollen partout nicht einsehen, dass Geflüchtete genauso ein Recht auf staatliche Unterstützung haben wie der Rest der Bevölkerung, selbst wenn sie nicht arbeiten (was sie sowieso erst nach längerem Aufenthalt tun können).

Dazu kommt dann noch Machtlosigkeit im Angesicht einer komplexen weltpoli-

tischen Situation, ergo der eng mit dem sozio-ökonomischen verzahnte politische Faktor, der z. B. xenophobe Ansichten verstärkt. Aus der Überforderung im Angesicht unserer unübersichtlich gewordenen Welt resultiert nämlich die Sehnsucht nach einfachen Antworten. Das sorgt wiederum für eine größere Anfälligkeit für von rechtspopulistischen und -extremen Demagog*innen verbreitete Narrativen – wie zum Beispiel jene, dass Geflüchtete angeblich die alleinige Schuld an allen möglichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen tragen.⁶ Dadurch werden zusätzlich bereits durch Erziehung und/oder das soziale Umfeld internalisierte, irrationale Ressentiments gegenüber diesen Gruppen legitimiert. In Kombination mit den anderen genannten Faktoren führen diese dann vermehrt zu genau jenen Einstellungen, die auch Hassreden hervorrufen.

Das *hate speech* gebärende Zusammenspiel dieser Aspekte lässt sich nun auch im luxemburgischen Teil des Internets und so-

zialer Netzwerke beobachten – so auch auf der Facebook-Seite „Ech hunn mäin Lëtzebuerg gären“, welche bereits seit Längerem unter dem Deckmantel patriotischer Liebesbekundungen an Luxemburg Hass gegen Geflüchtete und Ausländer schürt. Am 6. November 2016 etwa teilte die Seite einen RTL-Artikel über einen in der Luxexpo untergebrachten Geflüchteten, der einen Protest initiierte, der sich gegen das Essen dort richtete.⁷ Wie vom Administrator der Seite – der selbst die sofortige Ausweisung der Geflüchteten forderte – intendiert, rief der Beitrag eine ganze Reihe von vor Sozialneid und Ressentiments nur so tiefende Hasskommentare hervor, in denen Menschen sich über die angeblich so undankbaren Geflüchteten echauffierten. So bezeichnete eine gewisse „Knebler Sonja“ die Geflüchteten als „Dreckspack“, während ein Nutzer namens „Henri Lucas“ meinte: „Nachhause und zwar schnell mit dem Abschaum“. Von Letzterem lässt sich übrigens noch unter einem anderen Beitrag auf der Seite ein Kommentar finden, in welchem er for-



De Centre pour la Promotion des Arts a.s.b.l., de radio 100,7 an
den Zentrum fir politesch Bildung invitéieren op e **Ronndëschgespréich**

1 Sprooch – 1 Identitéit?

Sprooch(en) an Identitéit(en)
zu Lëtzebuerg

**Dëschdeg,
10. Januar
2017**

→ Carré

19.00 - 21.00 Auer
1, rue de l'Académie
L-1112 Luxembourg
info@zpb.lu

Introductioun

Michel Pauly
Historiker, Uni.lu

Et diskutéieren

Fernand Kartheiser
Politiker, ADR

Sonja Kmec
Historikerin, Uni.lu

Paula Martins
Confédération de la Communauté
Portugaise au Luxembourg

Jimmy Skenderovic
Politiker, Jonk Sozialisten

Amir Vesali
Schüler, Lycée du Nord

Moderatioun

Pia Oppel
radio 100,7

Nach ni hu souvill Mënsche Lëtzebuergesch geschwat.
Nach ni ass souvill Lëtzebuergesch geschriwwen ginn.

Nach ni wollten e souvill Leit d'Sprooch vum Land léieren.
An awer schéngt et, wéi wann nach ni sou intensiv iwwert de
Stellwäert vum Lëtzebuergesch diskutéiert gi wier. Domat
verbonne gëtt d'Fro no der Identitéit vun de Mënschen,
déi hei liewen.

dert, dass man Geflüchtete gefälltigt „abknallen“ solle – was der Administrator der Seite gleich mit einem Like quittiert hat.

Favorisierende Umstände für die Verbreitung von *hate speech*

Hass im digitalen Raum entsteht also nicht primär im Internet und den sozialen Netzwerken selbst – dafür lassen sich in deren Spezifika aber die Ursachen für die massenhafte Verbreitung von Online-*hate speech* finden.

Zuerst gilt es die – zumindest hypothetisch – durch das Internet gewährleistete Anonymität als eines der maßgeblichen Kriterien, die Hassreden befördern, zu erwähnen. Denn immerhin sinkt die Hemmschwelle, Aussagen von sich zu geben, für die man sogar strafrechtlich belangt werden könnte, drastisch, wenn man nicht mit der eigenen Person dafür bürgen muss. Zur Erklärung der Verbreitung von *hate speech* im Internet reicht Anonymität aber definitiv nicht aus. In sozialen Netzwerken wie Facebook ist diese nämlich überhaupt nicht gegeben, da Menschen sich unter ihrem echten Vor- und Nachnamen anmelden müssen – außer man verwendet *Fake Accounts* oder ein Pseudonym. Trotzdem quillt die Seite geradezu vor *hate speech* über. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass noch immer – wie überall im Internet – die physische Distanz zwischen den Diskursteilnehmer*innen gewährleistet ist. Den eigenen Hass aus der sicheren Entfernung im virtuellen Raum hinauszuposaunen, erfordert nämlich weitaus weniger Überwindung als einem anderen Menschen oder gar einer ganzen Gruppe im direkten Gespräch seine menschenverachtenden Ansichten ins Gesicht zu brüllen.

Dazu realisieren viele Menschen, die auf Facebook Hasskommentare posten, oftmals gar nicht, dass es sich bei dem sozialen Netzwerk nicht um einen privaten, sondern öffentlichen Raum handelt – weswegen sie auch genau die Botschaften von sich geben, die sie sich sonst nur im engen Kreis von sich zu geben trauen würden.

Eine weitere Ursache für die Verbreitung von *hate speech*, speziell auf Facebook, ist

die Plattform selbst. Das Unternehmen hat mittlerweile angekündigt, stärker gegen *hate speech* vorgehen zu wollen – unter anderem kümmert sich inzwischen ein eigenes zu diesem Zweck eingerichtetes Team in Berlin um Beiträge aus dem deutschsprachigen Raum.⁸ Die Verantwortlichen kommen der Bearbeitung der Masse an Meldungen von zu Hass aufstachelnden Inhalten jedoch nicht hinterher, da Letztere allesamt manuell überprüft werden müssen. Und selbst wenn Seiten und Beiträge dann einmal geprüft worden sind, werden viele von ihnen – auch wenn sie ganz klar gegen die Gemeinschaftsstandards der Plattform verstoßen – aufgrund von Land zu Land variierenden Gesetzslagen hinsichtlich Hassreden sowie undurchsichtigen Facebook-internen Richt-

Viele Menschen, die auf Facebook Hasskommentare posten, realisieren oftmals gar nicht, dass es sich bei dem sozialen Netzwerk nicht um einen privaten, sondern öffentlichen Raum handelt.

linien letztendlich doch nicht gelöscht und einfach so stehen gelassen. Die Aufgabe, *hate speech* zu vereiteln, fällt dementsprechend allzu oft den Betreiber*innen von Facebook-Seiten selbst zu. Auf vielen Facebook-Präsenzen luxemburgischer Medien – wie etwa RTL oder dem *Luxemburger Wort* – besteht nun aber das Problem, dass es dort oftmals keine Moderator*innen gibt, die bei Hasskommentaren einschreiten, um sie zu widerlegen oder zu löschen. Das müssen daher die Nutzer*innen selbst tun. Wenn dies nicht passiert, entfalten die Hasskommentare ungestört ihre volle Wirkung, was wiederum umso mehr Leute dazu anregt, ihrem eigenen Hass freien Lauf zu lassen.

Lösungsvorschläge gegen *hate speech* im Internet

Die soeben erläuterten Faktoren, die *hate speech* hervorrufen, erheben nun natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen sie eine Erklärung, aber auf gar keinen Fall eine Rechtfertigung für dieses Verhalten darstellen. Das Argument, dass

Tëscht Summer zejoert a September dëst Joer huet d'Police 360 Mol an Accueil-Strukture fir Flüchtlingen intervenéiert.

Dës Police-Interventione gouf et an 28 Strukture, woubäi déi heefegst an der LuxExpo,

Teilen

7



Henri Lucas Deen ganzen Knascht ofknallen

1 · 28. Oktober um 18:01

Menschen aus sozio-ökonomischer Not heraus zu rassistischen Verhaltensweisen „getrieben“ werden, wird nämlich alleine schon dadurch entkräftet, dass es auch genügend Menschen in sozial und finanziell überaus prekären Situationen gibt, die nicht solchem menschenfeindlichen Verhalten anheim fallen. Letztendlich verfügt nämlich jede*r, ungeachtet seiner oder ihrer sozialen oder finanziellen Situation, noch immer über die Freiheit darüber zu entscheiden, ob er oder sie einen hasserfüllten Kommentar abschickt oder nicht. Stellt man dies aber infrage, so entzieht man den Menschen, die *hate speech* verbreiten, auch die Verantwortung für ihr Handeln. Dies ist wiederum sehr gefährlich, da diese Einstellung den Eindruck erweckt, dass die Entwicklung hin zu einem Hass verbreitenden Pöbler im Internet eine alles auf ihrem Weg niederreißende Naturkraft wäre, auf die man keinen Einfluss hat. Dabei ist sie sehr wohl aufzuhalten.

Die Ursachen für *hate speech* im Internet deuten darauf hin, was unternommen werden kann, damit dem Ganzen gleichermaßen akut als auch langfristig Einhalt geboten werden kann. Um den sozio-ökonomischen Faktoren entgegenzuwirken, bedarf es, wie Elisabeth Neujahr in ihrem sehr lesenswerten Artikel „Fünf Ideen gegen Sozialneid“ auf *ZEIT Online* vorschlägt, beispielsweise Maßnahmen, die gleichermaßen die sozio-ökonomische Situation von Geflüchteten als auch Einheimischen verbessern. Dies würde ein starkes politisches Plädoyer für mehr Solidarität untereinander darstellen.⁹ Natürlich helfen soziale und finanzielle Absicherung alleine nicht gegen ausländerfeindliche Einstellungen

und *hate speech*. Dafür bedarf es auch einer besseren politischen Bildung, die Skepsis gegenüber Populismus fördert und auf Diskriminierungsstrukturen aufmerksam macht. Die rezente Etablierung des Zentrums für politische Bildung in Luxemburg ist bereits ein guter Anfang hierfür.¹⁰ Dazu müssten insbesondere die luxemburgischen Medienhäuser dringend Moderator*innen auf ihren Facebookseiten, die auf die Community-Guidelines hinweisen und *counter speech*¹¹ liefern, einstellen. Ihre Aufgabe wäre es auch, all den Nutzer*innen, die sich bereits gegen den *hate speech* auflehnen, unter die Arme zu greifen und der Menschenverachtung in den Kommentarspalten eine humanistische Narrative entgegenzustellen. Denn so sehr auch der Blick in den Abgrund der Kommentarspalten dafür sorgt, dass – wieder frei nach Nietzsche – der Abgrund in uns hineinblickt und all diese furchtbaren Seiten in uns Menschen offenlegt: Wir alle tragen noch immer genügend Schönheit in uns, die wir unbedingt, auch wenn es oft mühselig ist, den hässlichen Aspekten entgegenstellen sollten. ♦

1 Anatol Stefanowitsch, *Was ist überhaupt Hate Speech?* [http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hatespeech/was-ist-ueberhaupt-hate-speech/]

2 <http://www.lessentiel.lu/de/luxemburg/story/Mann-wegen-Hetz-Post-auf-Facebook-verurteilt-29577583>

3 <https://stopline.bee-secure.lu/index.php?id=17&L=2>

4 AJS, LfM & Co., *Hate Speech - Hass im Netz. Informationen für Fachkräfte und Eltern*. [http://lfmpublikationen.lfm-nrw.de/index.php?view=product_detail&product_id=442]

5 European Commission against Racism and Intolerance, *Annual Report on ECRI's activities covering the period from 1 January to 31 December 2015*. [https://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/activities/Annual_Reports/Annual%20report%202015.pdf]

6 Florian Klenk, *Boris wollte mich verbrennen*. [https://cms.falter.at/falter/2016/11/08/boris-wollte-mich-verbrennen/]

7 <http://menggeng.rtl.lu/letzebuerg/lokal/gemeng/luxembourg/news/238149.html>

8 <http://www.taz.de/!5315544/>

9 Elisabeth Niejahr, *Fünf Ideen gegen Sozialneid*. [http://www.zeit.de/2015/39/fluechtlinge-arbeit-sozialneid]

10 [http://www.wort.lu/de/politik/startschuss-fuer-unabhaengige-stiftung-regierung-stellt-zentrum-fuer-politische-bildung-vor-57ffb6c25061e01abe83a49b]

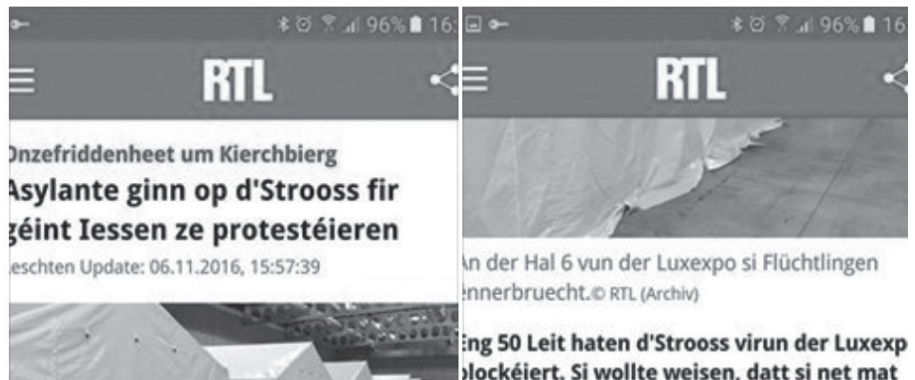
11 <https://no-hate-speech.de/de/wissen/was-ist-counter-speech/>



Ech hun mäin Lëtzebuerg gären hat 2 neue Fotos hinzugefügt.

6. November um 16:27 · *

Wat soll dat? Git zreck wou der hierkommt. Hei ass net "Wënsch der eppes hei ass esou ass et".



71

Top-Kommentare ▾

14 Mal geteilt



Marie-Claire Huberty-Baum Et schléit 13 eis Lait dee bei eis op der Stross liewen wärend froue wanse soue verwind géiffen Kaascht and Logi an dan sin se nach net zefridden Wëlle se fleit in Schloss Dinger an e 6Sterechen Restaurant ☹☹☹☹☹ Aner wärend froue wanse soue vill kréchen.

15 · 6. November um 17:24 · Bearbeitet



Joel Juchem Hei gin nun mol keng hammelen an den hals gestach an verbludden geloos... An weem daat net passt , bon voyage

18 · 6. November um 17:00



Martin Raoul Kenen frou sin das se ebbes kreien. Hun sws neicht zegudd. Gidd eisen leit ed. Sollen raus hei keng frou sin das da ebbes gritt. Fun mir aus keind da elendech kreieren. Well där gidd eisem land och neicht. Ausser das da ichend wan nach mei profiteiert an de recht...!!

3 · 6. November um 19:14



Daniel Marini Net nemmen Leit op der Strooss och fiel arm Familien wärend frou do mat !!

10 · 6. November um 17:32



Johnny Eck Wat billen dei sech an wellen bestemt Villa Auto 3 Tv an 5000 Euro ouni ze schaffen an nach Analphabet an liddlech guten Tag

6 · 6. November um 17:28



Henri Lucas Heem an séier mat deem Woucht

16 · 6. November um 16:50



Patrizia Iannello d'Provençale wärend hinnen net gut genuch sin?

5 · 6. November um 17:06



Marco Metz Dat as den merci !!!

2 · 6. November um 20:13



Sanny Suzz Frantz

